

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 11

Artikel: Die Lage Europa's : (geschildert in deutschen Sprüchlein)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lage Europa's.

(Geschilbert in deutschen Sprüchlein.)

Müßiggang ist aller Kriege Anfang. — Wer D sagt, muß auch W sagen. — Trau, schau, dem Ignatieff? — Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht wieder. — Dalmatien wird nicht in einem Tage geräumt. — Bei der Nacht sind alle Jesuiten weiß. — Der Stobeleff fällt nicht weit vom Ignatieff. — Undank ist der Welt Lohn. — Vorgehen und nachbedacht hat den Stobeleff lächerlich gemacht. — Man geht so lang zum Brunnen, bis man König wird. — Was ein guter Diplomat werden will, krümmt sich bei Zeiten. — Wenn der Panславismus auf's Pferd kommt, reitet er den Teufel zu Schanden. — Der Wolf trifft auch beschworene Verfassungsparagrafen. — Was Du nicht willst, daß Dir geschieht, das thu' auch einem Türken nicht. — Aller Anfang ist deutsch. — Viele Köche verderben die Eintracht. — Viele Köpfe, viel Unsin. — Neue Programme kehren gut. — Versprechen und Halten ist zweierlei. — Ein Narr kann mehr interpelliren, als zehn Köpfe beantworten. — Mit einem Streich fällt man kein Defizit. — Wem man einen Finger reicht, der möchte gleich eine ordentliche Verfassung. — Wirf den Nilfischen wie Du willst, er fällt immer auf ein Attentat. — Ein Bureautrat hakt dem andern nicht die Augen aus. — Im Dunkeln ist's gut reagiren. — Verbotene Zeitungen schmecken gut. — Hoffen und Harren macht Manche zum Deutschen. — Alter schützt vor Rußland nicht. — Es ist nicht Alles Gold, was unter neuer Krone steckt. — Kleine Diebe häng man, große erklärt man für wahnsinnig. — Nach dem 13. März ist noch nicht aller Tage Abend. — Wer zuletzt lacht, lacht wie der „Nebelspalter“.

An verschiedene ultramontane Hetzer.

*Ist's nicht ein schroffer Widerspruch,
Längst todt Geister zu verehren
Und dafür den lebendigen Geist
Allerorts verfolgen und entehren?*

Andeutung zu einem Kompromiß.

Ich möchte unser Herrenhaus darum geben, wenn wir keinen Reichstag hätten. **Ein preussischer Patriot.**

Was beweisen die fortwährenden Defizite überall?

Daß wir Menschen viel weniger Haus zuhalten, als vielmehr auszuhalten im Stande sind.

A.: Ich fürchte, ich fürchte, wir kriegen einen Krieg.

B.: Warum denn, nach den neuesten Nachrichten?

A.: Ich denke so. Deutschland will Frieden, England möcht' Frieden, Frankreich wünscht Frieden, Italien verlangt Frieden, Oesterreich muß Frieden haben, Rußland braucht Frieden! Jedes will den Frieden für sich! Da man ihn aber nicht theilen kann, so muß er in die Brüche gehen.

Feuilleton.

Reporterspiegel.

„Die Helvetia ist aufgehoben!“ stöhnte ein junger Mann von übermäßigem Aussehen in's Café K. hineinstürzend und fiel schwer zwischen todtblasse Gesichter ähnlicher Jünglinge auf den Sitz. Während von herumstehenden Gästen halbblautes Gemurmel ertönte: Sehr vernünftig! Das ist doch stark! richteten sich am andern Tisch die Ohren des ehemaligen Premierlieutenant und jetzigen Korrespondenten bedeutender Blätter, Arthur von Schnüffelinski, zu unerhörter Länge empor.

„Kellner,“ zischte er in Todesangst, von einem Kollegen überholt zu werden, „schnell einen Boten in's Telegraphenbureau. Ein Franken für den Gang!“ Knirschend fuhr der Stift über ein aus der Briefstafel gerissenes Blatt: „Mit der Republik aus! Helvetia aufgehoben! Ruhe wenig gestört! Näheres folgt!“

Die erschrocken Jünglinge nebenan hatten frischen Stoff und sich selbst gefaßt.

„Scheußlich!“ schrie Einer, „und weshalb denn?“

„Bah! der Satisfaktion wegen. 's ist den Kameelern bang wegen den beschädigten Nasen und gerügten Wädchen von ein paar Mutterjöhnen.“

Ein Seedrama mit allseits befriedigtem Schluß.

(Motiv für Trauerspielschreiber.)

Ort der Handlung: Ein englisches Passagierschiff. Zeit: Die Gegenwart.

I. Szene. (Stellt das Borddeck dar, mit kauenben Schweiz. Auswandern — sichtlich Unzufriedenheit.)

Passagier: Man kriegt ja gar nichts von den Knochen weg, Steward!

Alle (traurig): Ja, ja es ist so.

Steward (deutsch sprechend und mit Würde): Ich will gosh zu dem Käpten und melden die Geschichte, soll kommen anders, sollen sehn wat id tan, id will ihm . . . (ab).

Alle: Ein braver Kerl ist's, wenn der nicht wäre, du lieber Gott!

II. Szene. (Stellt die Kajüte dar, Kapitän bei reicher Tafel, Offiziere und Stewards gehen zu und ab).

Steward (eintretend und ergeben): Kapitän, die Leute murren, daß sie nur Knochen bekämen, ich aber sagte, daß man diese auch auswägen müsse, nicht nur das Fleisch.

Kapitän: Recht so mein Mann, Kajüteward, gib ihm einen Schnaps!

III. Szene. (Stellt wieder das Borddeck dar, die Passagiere drängen sich um den Steward).

Steward (feierlich): Dem hab' ich's aber gesagt, er war ganz verblüfft, es wird besser werden. Ja, wenn ich's Maul aufmache, dann zeig' ich die Zähne.

Alle: Dank! Dank! (Steward tritt abwehrend ab).

Alle: Das ist ein guter Bursche, wir müssen ihm in New-York ein gutes Trinkgeld geben.

Allseitige Befriedigung in drei lebenden Bildern:

1. Der Kapitän und die Offiziere lachen und trinken einige Gläser.
2. Der horchende Steward reibt sich die Hände und ist vergnügt.
3. Die Passagiere umarmen sich in froher Erwartung der Dinge.
Morgen (Da capo, aber mit weniger gutem Erfolg).

Bitterungsbericht des „Nebelspalter“.

Auch in der hinter uns liegenden Periode wurde von keinem einzigen Sittlichkeitsvergehen oder Durchgang eines Pfaffen berichtet, so daß das ausnahmsweise schöne Wetter auch fernerhin höchstens vom Wahlloosschlag des verflorenen „Zürcher Nachrichten“ bedroht werden könnte. Die Tessiner Untersuchungskommission und die Oesterreicher in Krimoische berichten starke Nebel, die zu spalten wir uns bei der sonstigen politischen Einformigkeit nicht veranlaßt fühlen. Einige Abfahrungswinde aus dem Gotthardtunnel haben zwar die Zürcher Gastwirthe zur Wahrung ihrer Interessen zusammengeblasen, vorausichtlich dürfte sich aber dadurch bloß die Situation bei einigen beschäftigungslosen Literaten ändern, welche die Wanderbilder in drei Sprachen überlegen sollen. Entschiedene Frühlingshoffnung hat man nur in Bern, wo die Patrizjer und Diplomaten sich zum ersten Mal offen für das ausgaben, was sie sind, Komödianten; aber da diese Offenheit zum Westen der Armen geschah, rednet man auf günstigen Sommer. Die Zone hohen Druckes dauert über Rußland und dem englischen Parlament in ungeschwächter Heuchelei fort.

Aussichten für die Waage: Stürme nach koscherem Osterbrod und nach unkoscheren Osterwachweibern.

Von Schnüffelinski athmete heftig. Jetzt galt es kombiniren, denn Niemand sprach weiter, da das Bier gut war. „Ich hab's,“ schrie er. „Kellner, noch eine Depesche. Hier!“ „Genser Friedensliga — Mächte ersucht — stehenden Zankapfel — fortwährende Kriegsgefahr aus der Welt zu schaffen. Schweizerische Chauvinisten ungehalten. — Wenn die andere noch nicht abgeschickt, soll man diese gleich daran setzen.“

„So Kerls!“ donnerte ein Neueintretender die stummen Zecher an, „gleiche Brüder, gleiche Kappen!“ Er warf seine grüne unter den Tisch. „Schafft euch Phyllisterdeckel an.“

„Et finis Tiguriniae bei Strafe der Relegation!“ knirschte ein Anderer, sein Band von der Brust reisend.

Ueber Schnüffelinski's Gesicht lief es plötzlich, wahrscheinlich im Widerschein der Mägen, roth und grün, die Ohren entlagten ihrer bisherigen Spannkraft, aber noch einmal leuchteten seine Augen auf, indem er hastig notirte: „Vorläufig keine eklatanten Maßregeln — Schonung des leicht erregten Volkes — man löst einstweilen die belvetischen Jünglinge auf — bekanntes Sprichwort — mit den Kleinen fängt man an.“ „Hababa.“ — Er winkte dem dienstfertigen Kellner ab und ging selbst auf's Telegraphenbureau, denn er hatte keinen Franken mehr übrig.